

Zeitschrift: Burgdorfer Jahrbuch
Herausgeber: Verein Burgdorfer Jahrbuch
Band: 80 (2013)

Artikel: 150 Jahre Gasversorgung Burgdorf
Autor: Aeschlimann, Peter
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1073661>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 16.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

150 Jahre Gasversorgung Burgdorf

Peter Aeschlimann

Entstehung

Für die Beleuchtung von Häusern, Strassen, Plätzen usw. wurden bis zur Einführung des ersten leitungsgebundenen Energieträgers – eben des ursprünglich durch Steinkohledestillation gewonnenen Stadtgases – Kerzen, Fackeln und Öllampen verwendet. Diese Lichtquellen waren schwach, brauchten einen hohen Unterhaltsaufwand und waren – wie jede offene Flamme – gefährlich. Verständlich, dass findige Köpfe nach Alternativen suchten, um die Nachteile der seit Bestehen der Menschheit üblichen Beleuchtungsquellen auszuräumen. 1628 erkannte ein Ire und 1727 ein Brite, dass sich aus Steinkohle ein brennbares Gas gewinnen liess. Mit der Ende des achtzehnten Jahrhunderts beginnenden Industrialisierung war auch die Erhöhung der Tagesarbeitszeiten gefragt. Dazu war unter anderem besseres Licht notwendig. 1785 nahm der Holländer Jan Pieter Minckeleers eine erste funktionierende Gaslampe in Betrieb. Der Schotte William Murdoch beleuchtete knapp zehn Jahre später sein Haus, ab 1798 seine Fabriken mit dem neuartigen Energieträger. Er gilt als Begründer der Leuchtgastechnik. In der Folge entstanden, von England ausgehend und zuerst in den grösseren Städten, Anlagen zur Produktion und die zur Verteilung des erzeugten Gases erforderlichen Leitungsnetze. So auch in der Schweiz, 1843 in Bern, es folgten Genf, Basel, Zürich und 1862 Burgdorf. Der Schaffhauser Karl Emil Rink, als «Promoter» verschiedener Gasversorgungen in der Schweiz, konnte auch den Gemeinderat von Burgdorf überzeugen, sodass dieser am 22. Februar 1862 einen Vertrag mit Herrn Rink für die Einführung einer öffentlichen Beleuchtung in unserer Stadt abschloss. Für den Betrieb des Gaswerks wurde eine AG mit einem Gesellschaftskapital von Fr. 150 000 gegründet. Zwei Drittel, Fr. 100 000.–, wurden vom Ersteller, ein Drittel von der Einwohnergemeinde und Privaten beigebracht.

Die Tätigkeit der Gesellschaft wurde auf 36 Jahre ab 15. Oktober 1862 befristet. Als erster Geschäftsführer wirkte Herr Rink. Bau, Betrieb und Unterhalt aller Anlagen, inklusive Leitungsnetz und Lampen, gingen zulasten des Betreibers, die Gemeinde bezahlte nur das konsumierte Gas. Sie garantierte den Betrieb von mindestens 70 Lampen, deren Leistung und Brenndauer. Am Samstag, 11. Oktober 1862, vier Tage vor dem vereinbarten Termin, wurde das Werk in Betrieb genommen und mit einem Umzug und Bankett aller Beteiligten gebührend gefeiert. 81 öffentliche Lampen ersetzten 42 Öllampen, dazu brannten bei Privatabonnenten 112 Lampen mit 780 Flammen und erhelltten Strassen, Plätze und Gebäude. Produziert wurde das Gas am tiefsten Punkt des damaligen Siedlungsgebietes, an der Lyssachstrasse, auf dem Areal der heute dort etablierten Firma Simon Keller AG.

Entwicklung ging auf und ab...

Der Gasabsatz entwickelte sich, trotz des Rückschlages durch den Stadtbrand am 21. Juli 1865, recht gut. Die Rendite des Werks wurde von 1862 bis 1898 mit mindestens 6% ausgewiesen. Die Stadt machte nach 36 Jahren vom Recht Gebrauch, das Gaswerk zu übernehmen. Dies nicht zuletzt oder hauptsächlich wegen der doch respektablen Rendite. Die Übernahmesumme betrug Fr. 162 683.63. Gemäss der Entwicklung des Landesindexes der Konsumentenpreise (1914 = 100 Punkte) entspricht das einem Betrag von heute ca. Fr. 1,7 Mio. Der Gasabsatz nahm trotz zeitweise schwierigen wirtschaftlichen Verhältnissen stetig zu. Die Einführung des neu erfundenen Auer-Strumpfes für Gaslampen, die neuartige Verwendung als Kochgas sowie zur Wassererwärmung führten zu erhöhtem Gasbedarf. Gewerbliche Anwendungen in Bäckereien, Wäschereien, Metzgereien und Restaurants trugen ebenfalls zur Zunahme des Gasbedarfs bei. Der bereits Ende des 19. Jahrhunderts von den Kollegen vom Elektrizitätswerk – nach ersten Inbetriebnahmen von elektrischen Lichtquellen – in Frage gestellten Existenzberechtigung des Gaswerks trotzte dieses und lieferte immer wieder Überschüsse in die Kasse der Gemeinde. Wie sich die Geschichte doch wiederholt! Am 26. Mai 1906 bewilligte die Einwohnergemeindeversammlung einen Kredit von Fr. 400 000.– (indexiert auf 2012 ca. 4 Mio.) für einen Neubau in der Buechmatt. Am 12. Dezember im gleichen Jahr ging dieses Werk in Betrieb. 1910 wurde das Leitungsnetz nach Oberburg erweitert. Dem ersten Krieg in Europa seit der Gründung des Gaswerks 1870/71 folgte der Erste Weltkrieg 1914–1918. In diesen beiden Kriegen ging das Gas nie aus! 1926 folgte die Netzerweite-

rung Richtung Norden nach Alchenflüh und Kirchberg. Es kamen bis 1933 noch die Anschlüsse von Aefligen und Ersigen dazu. Das Leitungsnetz wurde seit Bestehen bis auf ca. 50 km Länge erweitert. Das Rohmaterial für die Gasproduktion, ein Gemisch von Steinkohle und «Kokskohle», stammte aus Frankreich, England, Belgien, dem Ruhrgebiet sowie den USA und gelangte per Schiff und Bahn nach Burgdorf. Bei der Gasproduktion mittels Steinkohledestillation fielen Abfall- oder Rückstandsprodukte an. Damit wurden nicht unwichtige Nebengeschäfte getätigt. Koks als fast reiner Kohlenstoff wurde zu Heizzwecken verwendet. Teer gelangte einerseits im Strassenbau zum Einsatz, anderseits als Rohstoff in der chemischen und Pharmaindustrie. Benzol (später als krebserregend geächtet) diente als Lösungsmittel und wurde unter anderem in Dottikon bei der Erzeugung von Sprengstoffen eingesetzt. In der Zeit von 1898 (Übernahme durch die Gemeinde) bis 1936 lieferte das Gaswerk an Bar- und Naturalleistungen insgesamt Fr. 3 505 752.37 an die Gemeinde. Aufgerechnet mit dem Landesindex der Konsumentenpreise (Basis 1914) von 1936 (130.4 Punkte) bis 2011 (1049.0 Punkte), im Mittel 158.0 Punkte, ergäbe das einen Betrag von Fr. 23 121 177.40! Bereits der damalige Verwalter des Gaswerks, Hermann Michel, kritisierte in der Sonderausgabe des «Burgdorfer Tagblattes» am 16. Oktober 1937, zum 75-Jahre-Jubiläum, die raubbauähnliche Finanzpolitik unter städtischer Regie. An diesem Samstag, auf den Tag genau, wurde das Jubiläum im Hotel Guggisberg (Ecke Bahnhofstrasse/ Poststrasse) gefeiert.

Schwierige Zeit 1937 bis 1967

Die Wirtschaftskrise ab Anfang der Dreissigerjahre, gefolgt von der Zeit des Zweiten Weltkrieges, und die danach folgenden Jahre der Komfortsteigerungen in allen Lebensbereichen führten beim Gaswerk zu einem Entwicklungsstillstand. Bereits ab den Zwanzigerjahren wurde die Gasbeleuchtung durch elektrische Lampen abgelöst. In Küchen wurden mehr und mehr Elektroherde und elektrische Boiler installiert. Zu erwähnen ist jedoch, dass auch während dieser letzten Kriegsjahre immer irgendwie Gas «gemacht» wurde. Dabei wurde zum Beispiel – um das Gas zu «strecken» – bei hohem Heizwert mit Hilfe eines «Holzvergasers» und dem Einsatz von Reisigwellen der Heizwert auf maximal 4200 kcal/m³ gesenkt. Auch die Gewinnung und Verteilung von Torf im Meiemoos während der Kriegsjahre lief unter der Regie des Gaswerks. Nach dem Krieg wurden Kohleheizungen durch sauberere und komfortablere Ölheizungen ersetzt,

der Absatz von Koks entwickelte sich rückläufig. Neue Einsatzgebiete konnten nicht ausgemacht werden. Zudem hätte die aufwendige Gasproduktion mit den bestehenden Anlagen nicht mehr wesentlich gesteigert werden können. Sie wurde auch immer teurer. Der Gasabsatz stagnierte und entwickelte sich rückläufig. Der Unterhalt an den Produktionsanlagen und dem Leitungsnetz wurde infolge mangelnder Mittel bzw. ungenügender Wirtschaftlichkeit vernachlässigt. Ein Aus- und/oder Umbau der Produktionsanlagen konnte aus eigenen Mitteln nicht finanziert werden. Die Zeiten, als das Gaswerk respektable Überschüsse machte und diese jeweils von der Gemeindekasse abgeschöpft wurden, waren endgültig vorbei. Bei der Gasproduktion anfallende Schadstoffe – nach heutigen Erkenntnissen stark umweltbelastend – wurden zum Problem. Neue Lösungen waren gefragt.

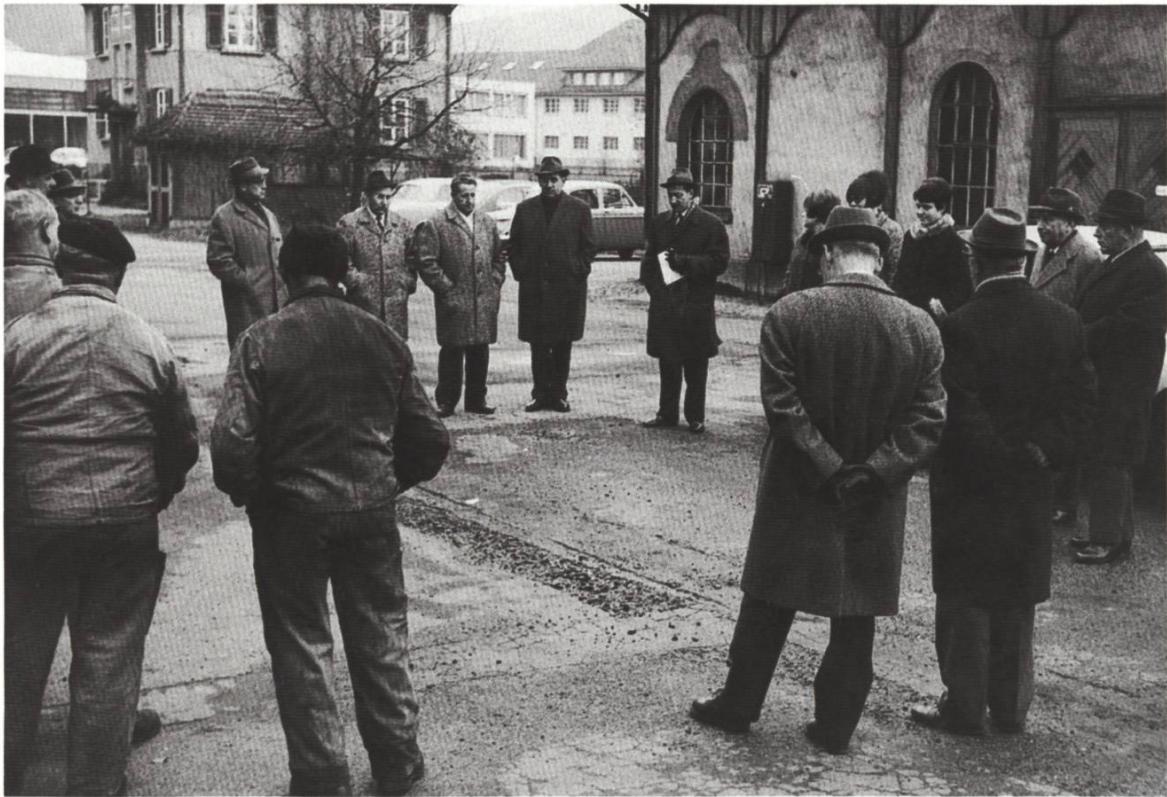
Morgenröte 1967 bis 1972

Nach heftigem, teilweise emotional geprägtem Hin und Her zwischen Aufgabe der Gasversorgung und Ausbau der Elektrizitätsversorgung oder der Weiterführung der Gasversorgung beschlossen die Stimmbürger der Einwohnergemeinde Burgdorf am 24. Mai 1964 den Anschluss an den ersten Gasverbund der Schweiz, die Gasverbund Mittelland AG (GVM) – notabene als eines der sechs Gründungsmitglieder – mit Basel, Bern, Biel, Solothurn und Grenchen. Damit war die Weiterführung der Gasversorgung gesichert. Nach eingehenden Abklärungen wurde von den beteiligten Partnern eine Verbundlösung einer dezentralisierten Produktion mit verschiedenen Produktionsmethoden von «Nachfolgegas» mit beschränkten Kapazitäten vorgezogen. Am 23. Dezember 1967 wurde die Gasproduktion auf dem Areal in der Buechmatt – dem «Schwarzen Erdteil» – stillgelegt. Das Gas kam nun als «Ferngas» entgiftet ab einer Produktionsanlage in Basel und gelangte über eine Pipeline mit bis zu 70 bar Druck über die Jurahöhen ins Mittelland zu den Gründerwerken des Gasverbundes, so nach Bern und eben ab einer Druckreduzier- und Messstation (DRM) in Jegenstorf noch mit einem Druck von 10 bar auch nach Burgdorf. Bereits bei der Gründung der GVM war klar, dass die Zeit der Steinkohledestillation für die Gasproduktion abläuft. Der neue leitungsgebundene Energieträger wird Erdgas sein. Erdgasvorkommen in Groningen/Holland und in Pfullendorf/Süddeutschland waren für die Energieversorgung in Europa die ersten genutzten Quellen.

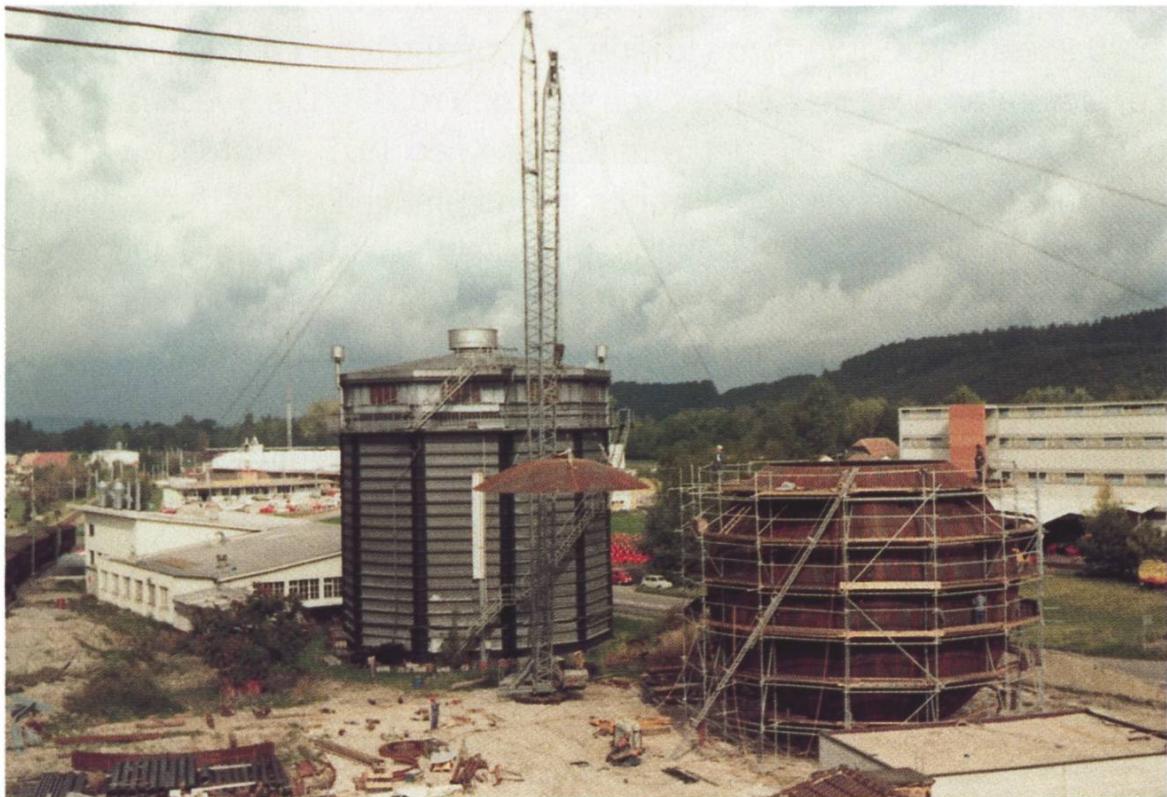
... und es geht doch..., Wachstum nach 1972

Die Verteilung des neuen Energieträgers Erdgas entwickelte sich rasch. Am 2. Oktober 1972 begann auch in Burgdorf – nach einer anspruchsvollen Umstellungsaktion – das Erdgaszeitalter. Durch den circa doppelten Heizwert und den für das Gros der angeschlossenen Apparate erforderlichen ebenfalls doppelten Versorgungsdruck war es möglich, in dem für die Stadtgasversorgung ausgelegten Niederdrucknetz einschliesslich der Anschlussleitungen die vierfache Leistung zu übertragen. Damit war es möglich, nebst den bisherigen Anwendungen für Kochen und Warmwasser nun auch Heizungen sowie Gewerbe und Industrieanwendungen mit grösseren Leistungen anzuschliessen. Weitsichtig wurde 1971–1972 zusammen mit der ARA-Leitung eine erste 5-bar-Leitung mit hoher Übertragungskapazität von der DRM Buechmatt bis zur DRM Oberburg verlegt. Diese Leitung sollte mehr als drei Jahrzehnte das Rückgrat der Gasversorgung Burgdorf–Oberburg sein.

Per 1. Januar 1974 wurden die beiden unabhängigen Verwaltungsabteilungen innerhalb der Gemeindeverwaltung, das Elektrizitätswerk und das Gas- und Wasserwerk, in die Industriellen Betriebe Burgdorf (IBB) zusammengeführt. Mit der neuen Organisation (Direktor Theo Blättler) im neuen Werkgebäude (1975) und später mit dem Bürogebäude (1978) in der ehemaligen «Finkgrube» liessen sich Synergien nutzen. Zwischen 1970 und 1980 erlebte die Gasversorgung eine Zeit mit durchschnittlichen jährlichen Zuwachsraten des Gasabsatzes von sechzig Prozent. Die Suezkrise 1956, der Sechstagekrieg 1967, der Yom-Kippur-Krieg 1973, der Machtwechsel im Iran 1979 sowie weitere Unruhen in und um die Erdölförderländer des Nahen und Mittleren Ostens hatten aufgezeigt, dass eine Diversifizierung der Energieversorgung und Reduzierung der Abhängigkeit vom Erdöl unabdingbar war. Nebst der grossen Nachfrage nach «reinen» Erdgasheizungen wurden mehr und mehr auch sogenannte Zweistoffanlagen installiert. Bei grösseren Anlagen konnte mit dem gleichen Brenner nebst Heizöl auch Erdgas verfeuert werden. Der Kunde profitiert dabei von einem günstigeren Erdgaspreis, da – abhängig von der Anlagedisposition – die Leistungskomponente beim Gaspreis reduziert wird oder ganz wegfällt. Nebst den «Tarifkunden» gab es neu auch «Vertragskunden». Ob Tarif- oder Vertragskunde, jeder Kunde musste vor der Bestellung eines Anschlusses von den Vorteilen eines Erdgaseinsatzes überzeugt werden. Verhandlungen – insbesondere bei Industriekunden – dauerten nicht selten mehrere Jahre bis zu einem Vertragsabschluss.



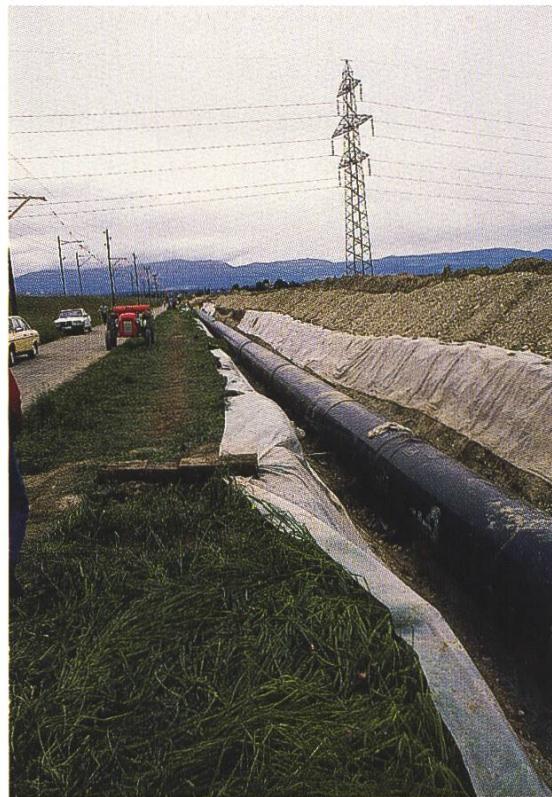
Gemeinderat Walter Baumann orientiert Gaswerkmitarbeiter und Behördevertreter über die Einstellung der Stadtgasproduktion am 23. Dezember 1967



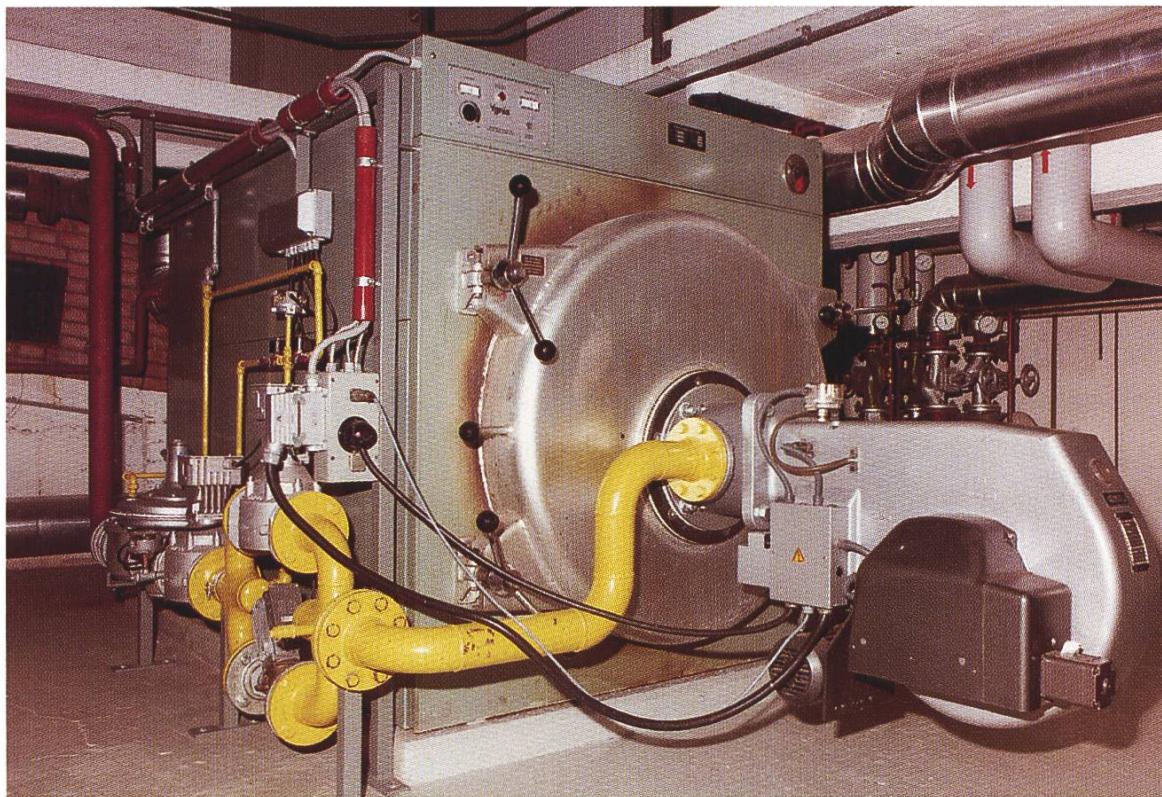
Bau eines Kugeldruckspeichers für Erdgas in der Buechmatt 1972



Einbau von neuem Gasleitungsmaterial
– Reliningverfahren – an der Kirchberg-
strasse, 1976



Zweite Einspeisung ab Erdgasleitung
West, Bau des Rohrspeichers zur DRM
Altwyden, 1988



Neue Heizsysteme: Kessel mit Zweistoffbrenner Erdgas/Heizöl EL, ca. 1985

Dieses «Geschäft» spielte sich im freien, oft hart umkämpften Energiemarkt ab. Jeder Kunde war bis zu seinem Entscheid frei, ob er Erdgas beziehen wolle oder nicht, beziehungsweise auch Erdgaskunde bei den IBB zu werden. Die Zahl der Vertragskunden wuchs vor diesem Hintergrund von vier (1973: Schüpbach AG, Lohner AG, SAZ, Berufsschule) bis gegen neunzig (2010). Neu gegenüber der Stadtgasproduktion und -verteilung war auch, dass die Leistung («Anschlusswert»), die für die Versorgung der Kunden nötig ist, bereits im Frühjahr für den nächst kommenden Winter beim GVM zu bestellen und auch zu bezahlen ist!

Eine bei der «elektrizitätlastigen» Firma Motor-Columbus 1974 in Auftrag gegebene Wirtschaftlichkeitsuntersuchung der Gasversorgung zeigte auf, dass diese bis auf das Netz Burgdorf-Oberburg «gesundzuschrumpfen» sei. Dieser Empfehlung wurde – wie sich bald zeigte – zum Glück nicht nachgelebt. Ebenso wie knapp dreissig Jahre später dem Ansinnen, das Unternehmen IBB an die BKW zu verkaufen oder diese, nach weiteren erfolgreichen Jahren, an der Localnet AG knapp zur Hälfte zu beteiligen. Beide Male entschieden die Stimmberchtigten von Burgdorf mit rund einer Dreiviertelmehrheit zugunsten eines Betriebes in hundertprozentigem Besitz der Stadt.

Neben der positiven und erfreulichen wirtschaftlichen Entwicklung gab es dagegen technische Probleme zu lösen. Das alte Stadtgas wies eine hohe relative Feuchte auf. Das sehr trockene Erdgas trocknete die in den Stemmmuffenverbindungen für die Dichtheit verantwortlichen Hanfstricke aus. Undichtigkeiten bei jeder Stemmmuffenverbindung waren die Folge. Die Verlustraten im Leitungsnetz bewegten sich bis zu 30% des übernommenen Gases. Die «schleichenden» Verluste waren wohl unangenehm, bargen jedoch keine wesentlichen Gefahren. Ein weit grösseres Gefahrenpotenzial ging dagegen von den bruchanfälligen Graugussleitungen, insbesondere von denjenigen kleinerer Dimensionen, aus. Laufend höhere Verkehrslasten und -frequenzen, gepaart mit dafür ungenügenden Strassenaufbauten, steigerten das Risiko für Leitungsbrüche. Bruchstellen mit Spalten und Öffnungen von wenigen Millimetern führten zu örtlich grossen Verlusten in kurzer Zeit. Dabei ist zu bedenken, dass bei Erdgasleckstellen pro Zeiteinheit die vierfache Energiemenge gegenüber Stadtgas austritt. Um Unfällen vorzubeugen, wurden auch in Burgdorf periodisch Leckuntersuchungen durchgeführt. Bei ungünstiger Konstellation konnten Leckstellen zu Gaseintritten in Gebäude führen. Bei der richtigen Gaskonzentration genügt ein Funke, um das Gasgemisch zur Explosion

zu bringen. So geschehen auch in Burgdorf bei der Firma Lenco an der Brunnmattstrasse am 27. November 1976. Durch grosses Glück gab es wohl beträchtliche Gebäudeschäden, aber nur eine Person mit geringfügigen Verletzungen. Die bereits vorher bei den IBB eingeleitete Erneuerung des Leitungsnetzes wurde verstärkt. Anstatt finanzielle Überschüsse an die Gemeinde abzuliefern, wurde vermehrt in neue Leitungen investiert. Vor dem Hintergrund der Risiken einer Erdgasverteilung – bruchanfällige Graugussleitungen und undichte Rohrverbindungen – wurde nach neuen Lösungen in Sachen Leitungsmaterial gesucht. Das Leitungsmaterial «Polyäthylen hart» mit Schweiss- und Flanschverbindungen wurde in Burgdorf 1976 mit dem Reliningverfahren (Kirchbergstrasse) und bereits 1977 direkt verlegt (Kreuzgraben) eingesetzt. Dies trotz kritischer Haltung des Schweizerischen Vereins des Gas- und Wasserfaches (SVGW) dem neuen Rohrsystem gegenüber. Nebst Sanierungen und Erweiterungen im Niederdruck- und Mitteldrucknetz wurde auch das Hochdrucknetz wo immer möglich und sinnvoll erweitert. Damit wurden sowohl Ringschlüsse und Einspeisungen in die tieferen Druckzonen geschaffen und Anschlüsse grosser Leistungen ermöglicht.

Ab 1. April 1978 wurde den Kunden das Gas mit den SI-Einheiten in Kilowattstunden und nicht mehr in Kubikmetern verrechnet.

In einer Vielzahl bestehender Liegenschaften mit infolge Umrüstung der Küche von Gas auf elektrisch stillgelegten Anschlussleitungen wurden diese wieder aktiviert und Erdgasgeräte für Heizung und/oder Warmwasseraufbereitung installiert. Das Geschäft mit neuen Geräten florierte. Der Service an diesen konnte jedoch weder von den Lieferanten noch von den Installationsfirmen sichergestellt werden. Einem Kundenbedürfnis entsprechend bauten die IBB eine eigene Serviceorganisation auf. Während rund dreissig Jahren wurden bis zu 600 «Vertragskunden» mit gegen 1000 Geräten betreut.

1987 wurde eine periodische Kontrolle von Gasinstallationen (ab Gebäudeeintritt) eingeführt und damit ein weiterer Schritt Richtung sicherer Betrieb von Installationen und Geräten gemacht.

Kurze Zeit nach der Erdgaseinführung mit Erdgas (L-Gas) aus dem Vorkommen in Groningen standen die Partner der GVM vor einer neuen Herausforderung. Mit der Erstellung der leistungsfähigen Transportpipeline von Holland nach Italien, mit welcher Erdgas aus den neu erschlossenen Lagerstätten in der Nordsee durch Deutschland und die Schweiz nach Süden gelangte, galt es, die Geräte an den Heizwert des Gases

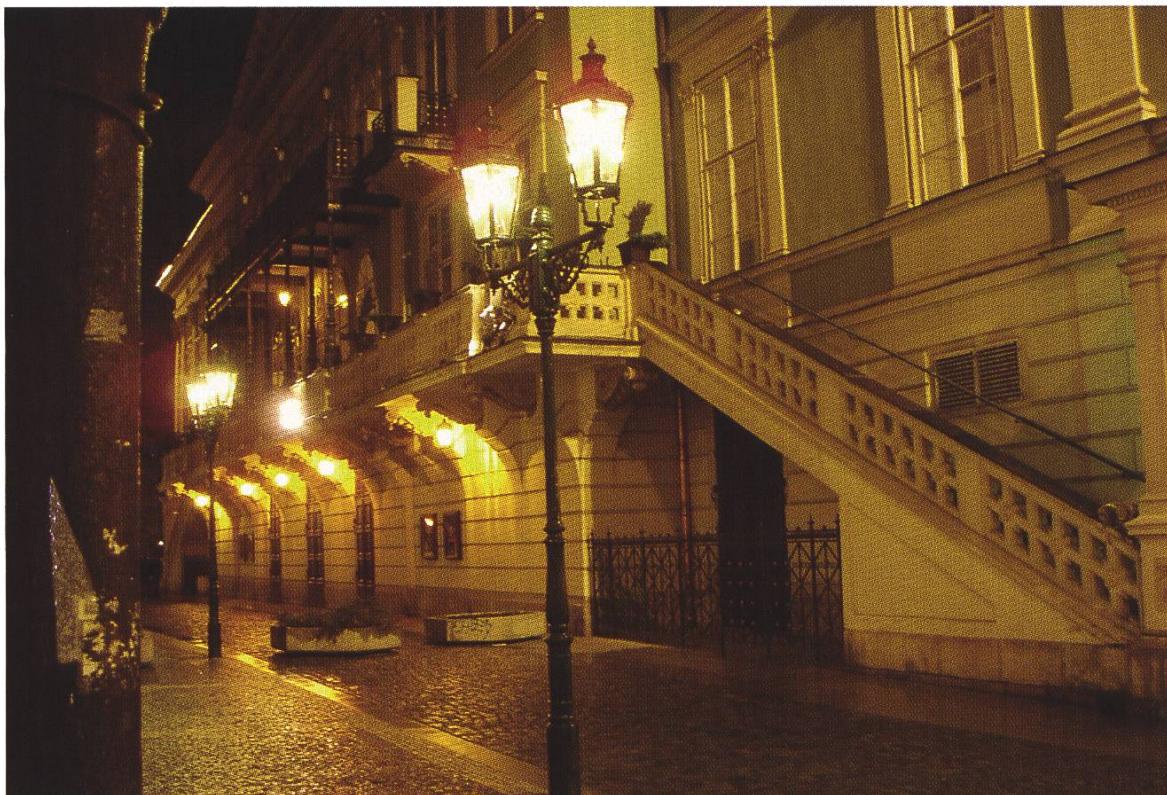
aus der Nordsee (H-Gas) anzupassen. Diese Anpassung war nicht so einschneidend wie die Umstellung auf Erdgas 1972, forderte jedoch die stark gewachsenen Versorgungen neben dem Tagesgeschäft wiederum beträchtlich. Mit organisierter gegenseitiger Unterstützung der betroffenen Werke und dem Engagement des SVGW gelang 1978 auch dieses Vorhaben.

Die grosse Nachfrage nach dem neuen Energieträger, sowohl bei Wohnbauten als auch bei Verwaltungs-, Gewerbe- und Industriebauten, in bestehenden und neu erschlossenen Gebieten, liess erkennen, dass die bestehende Einspeisung mit einer Leitung ab Jegenstorf, bezogen auf die Versorgungssicherheit und insbesondere im Winter, an Grenzen stösst. Der Januar 1985 mit einem «Fastzusammenbruch» der Versorgung löste definitiv das Projekt einer zweiten Einspeisung – und damit eines Ringschlusses – ab der Erdgasleitung West zwischen Utzenstorf und Aefligen mit einem Rohrspeicher aus. Für dieses Projekt genehmigte die Einwohnergemeinde Burgdorf einen Kredit von Fr. 4,2 Mio. (Abrechnung Fr. 3,6 Mio.). Nach Inbetriebnahme der DRM Altwyden im Herbst 1988 war ein technischer Engpass in der Versorgung auch bei hohem Gasbedarf im Winter behoben. Mit der Inbetriebnahme der DRM Lyssach im gleichen Jahr konnten neu auch Kunden in Lyssach versorgt werden. Diese war auch der Anfang des Ringschlusses der heutigen «Shoppingmeile» mit mehreren neuen Kunden und der ersten Erdgastankstelle. Der Anschluss der Firma Interdiscount in Jegenstorf 1993 war der Anfang der Erdgasversorgung in dieser Gemeinde. Zehn Jahre später wurde in Jegenstorf in einem gemeinsamen Projekt mit der Einwohnergemeinde die Versorgung bis an den nordwestlichen Rand des Siedlungsgebietes erweitert.

Ab etwa 2000 war ein deutlicherer Trend Richtung Einsatz erneuerbarer Energien festzustellen. Mit der Localnet AG, ab 2001 Nachfolgerin der IBB, wurde bereits 2003 ein Projekt mit dem Wärmeverbund Burgdorf Süd – mit Holzschnitzel und Erdgas – angegangen und im Oktober 2006 in Betrieb genommen. Die Grundidee war, dass die Localnet AG in Burgdorf der Partner für die Verteilung von leitungsgebundener Energie ist und bleibt.

Wenn auch die Erdgasversorgung als Verteilsystem für fossile Energie noch in weiterer Zukunft ein wichtiges Glied der Energieversorgung in der Region bleibt, ist es wichtig, Trends und Entwicklungen zu erkennen und rechtzeitig die notwendigen Schritte einzuleiten, so wie es unsere Vorfahren auch taten.

Eine bis jetzt nicht ernsthaft in Betracht gezogene Möglichkeit – die Nutzung von Geothermie in grossem Stil – wurde bisher nicht eingehend untersucht. Nicht Kleckern, Klotzen wäre die Devise. Bohrtiefen von 5000 bis 10 000 Metern (Erdgasförderung 1985 in Finsterwald bereits 5000 m) sind in der Erdöl- und Erdgasförderung Stand der Technik. Pro 100 Meter Richtung Erdinneres steigt die Temperatur um drei Grad. Europaweit geben Energieunternehmen und Regierungen Milliarden aus für Projekte, die uns nicht wirklich weiterbringen bzw. die Energieversorgung der Zukunft nicht lösen. Leider ohne Bündelung der Kräfte, staats- und gesellschaftsübergreifend. Letzteres wäre, um zu Erfolg zu kommen, unabdingbar.



Wie in alten Zeiten: Gasbeleuchtung in Prag, Aufnahme 2009

Quellen

Burgdorfer Tagblatt Nr. 242 vom 17.Oktober 1937

Burgdorfer Jahrbuch 2003, Peter Wegmüller

Rede von Verwalter Hermann Michel zum 75-Jahr-Jubiläum des Gaswerks

Von der Gaslaterne zum Erdgas, Geschichte der Berner Gasversorgung 1843–1993

Landesindex der Konsumentenpreise ab 1914

Dubbels Taschenbuch für den Maschinenbau, Band 1, 12. Auflage, Neudruck 1966

Hans Hirsbrunner, 1938, Mitarbeiter Gas- und Wasserwerk, IBB, Localnet AG, 1962–2002

Die IBB, Geschichte und Organisation, Theo Blättler, 1981

Meilensteine der Gas- und Erdgasversorgung Burgdorf

- 1862 11. Oktober, Inbetriebnahme erstes Gaswerk an der Lyssachstrasse
- 1863 Einführung Gasbeleuchtung
- 1898 Übernahme des Gaswerks durch die Einwohnergemeinde
- 1906 12. Dezember, Inbetriebnahme neues Gaswerk «Gasfabrik» an der Kirchbergstrasse (Buechmatt), Produktion von max. 4000 m³ pro Tag, Gasbehälter mit 2500 m³ Speichervolumen
- 1910 Anschluss Gemeinde Oberburg
- 1926 Anschluss Gemeinden Alchenflüh und Kirchberg
- 1931 26. Oktober, Inbetriebnahme Scheibengasbehälter, Volumen 4000 m³
- 1937 Samstag, 16. Oktober, 75-Jahre-Jubiläum, Feier im Hotel Guggisberg
- 1964 24. Mai, Abstimmung: Anschluss an Gasverbund Mittelland AG (GVM)
- 1967 23. Dezember, Stilllegung der Stadtgasproduktion, Bezug von Ferngas ab Basel (GVM), über Pipeline mit 10 bar, ab DRM Jegenstorf–Münchringen–Hindelbank–Lyssach–DRM Buechmatt
- 1968 Verhandlungen mit ersten «Vertragskunden», Lohner AG, Schüpbach AG
- 1972 Leitung 5 bar, DRM Buechmatt–DRM Oberburg. 2. Oktober, Einspeisung Erdgas (L) in Burgdorf. Inbetriebnahme Kugeldruckspeicher, 10 bar, Durchmesser 15 m, 17 000 Nm³, Abbruch Gasometer
- 1974 1. Januar, Gas- und Wasserversorgung als Abteilung der Industriellen Betriebe Burgdorf (IBB)
- 1975 Abbruch «Gasfabrik», Produktions-, Reglergebäude und Kohlesilo
- 1975 erste Serviceverträge für Gasapparate
- 1976 erstes Relining mit PEh, Kirchbergstrasse, Gasfabrik – Tiergarten, 27. November, Explosionsunglück Firma Lenco AG, Brunnmattstrasse
- 1977 erste Niederdruckleitung in PEh, Kreuzgraben
- 1978 1. April, Einführung Verrechnung in SI-Einheiten, Ablösung m³ durch kWh
Umstellung von «L»- auf «H»-Gas, (Brennwerte, Ho, L = 9,77 kWh/m³, H = 11,281 kWh/m³)
- 1979 erste Leitung 5 bar, PEh, Brunnmattstrasse, APH–DRM Brunnmattstrasse (nachmals Regenbecken)
- 1981 Leitung 5 bar, Schulhaus Neumatt–DRM Kirchberg
- 1983 Leitung 5 bar, DRM Kirchberg–Erlenweg (Nyco)
- 1984 und später, Erschliessung Industriegebiet Buechmatt, 5 bar
- 1986 und später, Erschliessung Industriegebiet Kirchberg-Nord, 5 bar
- 1987 6. Dezember, Abstimmung: Fr. 4,2 Mio, 2. Einspeisung und Rohrspeicher
- 1988 Anschluss Gemeinde Lyssach, DRM Lyssach, Erschliessung mit 1 bar.
Inbetriebnahme DRM Aefligen mit Ringschluss des 1-bar-Netzes Burgdorf Nord, 19. Oktober. 2. Einspeisung mit DRM Altwyden und Rohrspeicher, 70 000 Nm³, Abrechnung: Fr. 3,6 Mio
- 1993 Anschluss Gemeinde Jegenstorf, Immophot AG (Interdiscount AG), 1 bar
- 1999 Mit Erdgas und Wasser aus der WV Burgdorf wird in Burgdorf Bier gebraut.
Der Millennium-Wechsel verläuft ohne (elektronische) Zwischenfälle.
- 2003 Einführung QM ISO 9001-2000, erstes Audit durch den SVGW
- 2003 weitere Erschliessungen in Jegenstorf, 1 bar, Projekt mit Wasserhauptleitung der Einwohnergemeinde
- 2005 Aufgabe Gasgeräte-Service
- 2006 Erdgasleitung West, 5 bar, Ringschluss DRM Nassi–DRM Oberburg, Wärmeverbund Burgdorf Süd, Inbetriebnahme August, Einweihung 21.10.